

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Band: 61 (1968)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Rund um die Kutsche
Autor: Fürstenberger, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

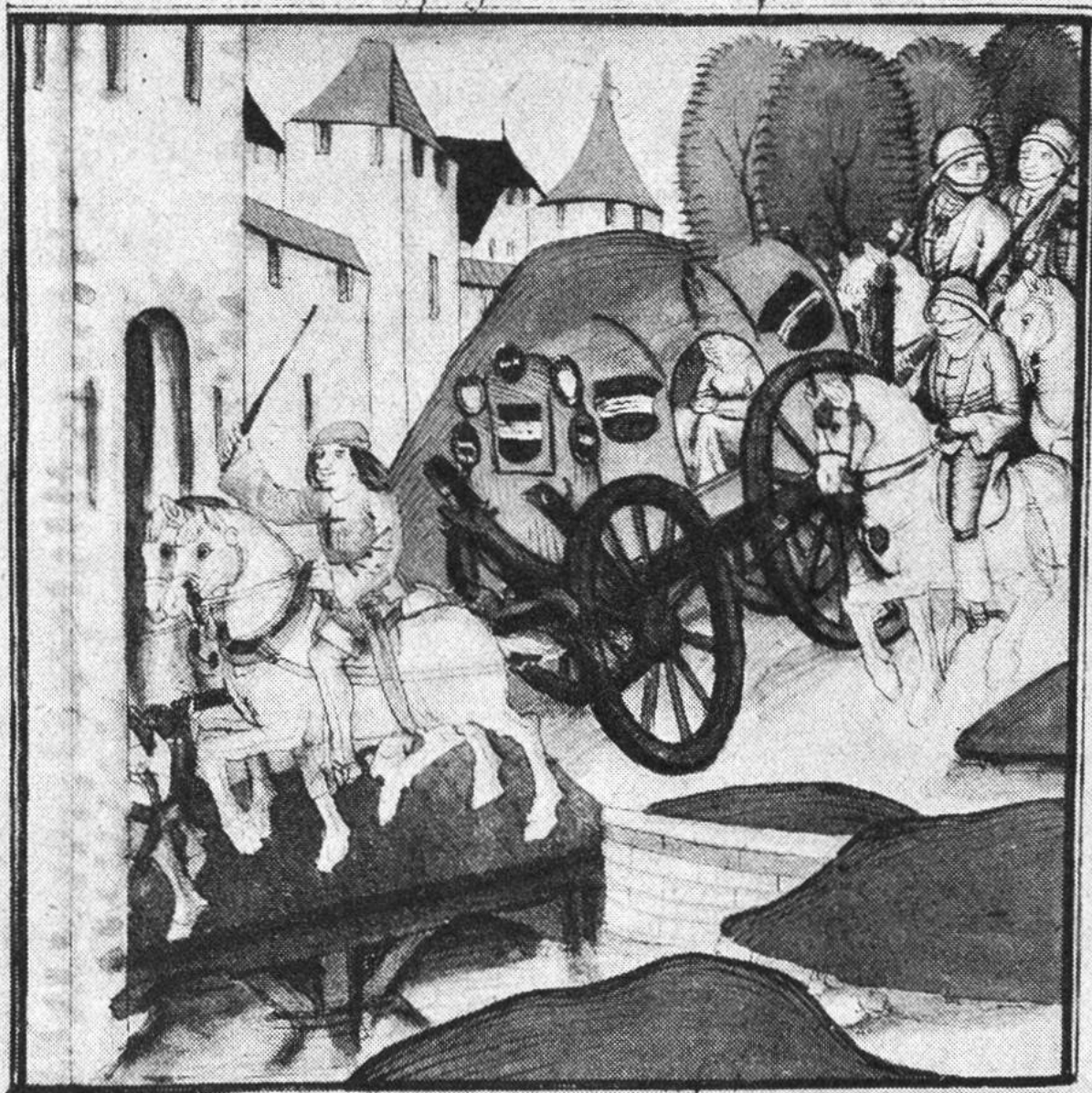
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rund um die Kutsche

In einem Städtchen an der Strasse von Olten nach Luzern herrscht ein eifriges Kommen und Gehen. Vor den zahlreichen Gasthäusern mit den schönen Wirtshausschildern stehen verschiedene Kutschen, und stets kommen neue dazu. An einigen sind Tafeln mit Hinweisen auf das Endziel der Fahrt angebracht. Wir lesen: Olten, Aarau, Basel, Bern, Luzern. Die Stimmung unter den Ankommenden ist gut, alle haben die Reise des vergangenen Tages wohl überstanden und freuen sich nun auf das Ausruhen in einem der Gasthöfe. Dass es in diesen Tagen so viele Reisende hat, ist eine Folge der neuen friedlichen Verhältnisse im schweizerischen Mittelland. Noch vor drei Wochen waren Wege, Strassen und Dörfer von Soldaten erfüllt, denn es herrschte ein Krieg zwischen den Kantonen. Jetzt gehört diese Auseinandersetzung der Vergangenheit an. In Aarau wurde feierlich Friede geschlossen. Doch ab und zu redet man in Wirtschaften noch von diesem Zwölferkrieg (des Jahres 1712).

Vor dem Gasthaus «Zum Goldenen Engel» hält eine Kutsche. Einige Damen rufen nach ihrem Gepäck, denn sie möchten sich umziehen. Aus dem grossen Stoss von Koffern, Kisten und Schachteln wird nun ihr Besitz zusammengesucht. Was mag da wohl alles verstaut sein? Die Reisebekleidung der Damen besteht vor allem aus mantelähnlichen wollenen Umhängen, die zum Teil zum Schutze der hohen Frisuren mit Kapuzen versehen sind. Bei schlechtem Wetter tragen die Damen schwarze Gesichtsmasken, damit die von Puder und Schminke strapazierte Haut vor der frischen Luft geschützt ist. Im Sommer beschirmt ein breitrandiger Strohhut die Haut. Zur Winterszeit bewahrt ein Muff aus Pelz oder wattierten Stoffen die Hände vor Kälte. Einige Damen zeigen sich ganz

Das die herzogin von osterreich in dem seiden
 arte gen Baden für und si die erdigen gar
 wol empfangen und in ericht pflanckten ~



~ In diesen tuten was die herstin und herzo-
 gin von osterreich genant Kienar die dan
 ein geborne kunigin von Sicilien und
 gar ein selige frau was mit ir in ungeschick
 und hier in den gen Baden komen und bestatet

Diebold Schilling, Amtliche Chronik: Die Herzogin von Österreich kommt in ihrem Reisewagen nach Baden.



Basler Kaufherr Andreas Ryff: Das Reisen im 16. Jahrhundert.

modern – tragen sie doch eine Jacke mit den kurzen abstehenden Schossteilen. Der dazugehörige Rock ist weiss und fussfrei. Über die modisch eleganten, oft mit kostbaren Stoffen hergestellten Schuhe zieht man für die Reise Überschuhe an. Im Gepäck befinden sich Kleider und Unterröcke. Daneben führen die Reisenden alles mit, was ihnen das Leben erleichtern könnte, so das kostbare Negligé, Nachtmütze, Nachstrümpfe und saubere Wäsche, denn viele Herbergen sind kalt, ungemütlich und wenig sauber.



Englische Reisegesellschaft, 1859.

Auch führen die vornehmen Reisenden in eigens dafür eingerichteten Koffern die Gegenstände des täglichen Bedarfs beim Essen und zur Pflege des Körpers mit sich: Essbesteck, Teller, Tassen, Gläser und Kannen, Krüge, Kerzenleuchter, Parfüms und Salbgefäße sowie Reiseapotheke, Schreibzeug, Sonnenuhr und Kompass. Wie sieht die Herrengarderobe aus? Über einer Kniehose trägt der Herr eine knapp anliegende, vorn geknöpfte, knielange, dunkle Jacke mit seitlichen Tascheneinschnitten und

einem Schlitz für den Degen. Den Kopf ziert ein beidseitig aufgeschlagener, runder, mit Federn umrandeter Biberfellhut. Dazu gehören noch derbe Schuhe mit hohem Rist und Lederhandschuhe. Die vornehme Kleidung in den Koffern ist aus kostbarem Samt oder aus Seide und mit Stickereien reich verziert. Im Gepäck liegen noch Reisehandbücher, zahlreiche Papiere und Pässe, Fernglas, Feuerzeug und Gewehr, das nachts vor dem Bett niedergelegt wird. Türschlösser fehlen auch nicht, was zeigt, dass man in Gasthäusern Vorsicht walten lassen muss.

Das Gepäck auf der Postkutsche ist nicht so gross, denn in ihr lassen sich Handwerker und Pilger befördern, und diesen fehlen die vielen Koffer.

Nachdem alles Gepäck in den Häusern verstaut ist, die Pferde ihren Hafer fressen und sich die Gäste zum Essen begeben, reinigt der Kutscher das Fahrzeug. Es sind meist schwere, viereckige Kästen, in denen auf Holzbänken vier bis acht Personen Platz finden. Vor den Fensterlöchern hängen Leder- oder Tuchvorhänge, die bei Regen den Reisenden um die Backen schlagen. Die ärmeren Leute fahren noch in alten Landkutschen, die eher Frachtwagen gleichen. Für die Reisenden von hohem Stand gibt es den Landauer, eine viersitzige Kutsche. Sie besitzt ein Lederdach, das nach vorn und hinten zurückgeschlagen werden kann, so dass der Reisende von allen gesehen wird.

In den Gasthöfen geht es inzwischen lustig zu; nach dem Essen gibt es bei Wein ein Erzählen, Berichten und ein Spielen bis in die Nacht. Hier begegnet der Bildungsreisende dem Kaufmann und Forscher, aber auch den Reisenden, die zur Erholung oder zum Vorbeugen eines der vielen Bäder aufsuchen. Am andern Tag aber beginnt ein neuer Reiseabschnitt. Manche Kutscher verrichten vor der Abreise ein Fuhrgebet.

«Habe Dank, du Schützegott des Fuhrwesens, dass du meinem müden Körper Ruhe und Erquickung geschenkt. Blicke auch

heute gnädig auf mich herab und verleihe mir und meinen Pferden Gesundheit und Kraft, damit ich das mir anvertraute Frachtgut möge glücklich an Ort und Stelle bringen. Schenke auch meinem Wagen eine rechte Dauerhaftigkeit, und lass daran weder die Achse, Deichsel noch ein Rad brechen, denn wahrlich, ich zittere, wenn ich in die Hände der fremden Schmiede und Wagenmacher fallen soll, weil ich von ihnen zum öftern schon geprellt bin, so dass mir mein Kopf noch wehe tut.

Bewahre mich auch allergnädigst vor den Diebesrotten, welche reisende Leute in hohlen Wegen und Waldungen ausziehen und nicht wieder an...»

Markus Fürstenberger

Verkehr, heute gross geschrieben

Der Schweizer hatte schon immer den Drang nach der weiten Ferne gespürt. Nach einigen Lehrjahren in der Heimat zieht es ihn ins Ausland. Der gewaltige Verkehr in den Millionenstädten vermittelt Eindrücke und Erlebnisse. Ausserhalb der Siedlungen werden die Fahrzeugkolonnen von Autobahnen aufgenommen, von ihnen gibt es auch in der Schweiz einige Strecken. Auf diesen breiten Fahrstrassen verläuft jede Reise geradezu rasend. Geschwindigkeiten bis zu 150 Stundenkilometern sind nicht ungewöhnlich. In leichten Kurven schlängelt sich die Strasse durch die Landschaft, nie wird eine Stadt passiert, nie kommt es zur Kreuzung mit einer anderen Strasse. Ab und zu weisen grosse Tafeln auf Abzweigungen hin, die auf raffinierte Art zu Querstrassen oder in eine Siedlung führen. Wer von der «Kilometerfresserei» ausruhen möchte, fährt auf einen Parkplatz oder sucht eine Raststätte auf. Hier, etwas abseits der